





Regional und nachhaltig fördern



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an der Stiftung *Herz zeigen*. Es ist bewegend und beeindruckend, wenn wir uns für andere interessieren und engagieren und dabei den Menschen unter die Arme greifen, die unverschuldet in Not geraten sind. Mit Ihrem Engagement für die Stiftung *Herz zeigen* zeigen Sie Herz und unterstützen einen guten Zweck!

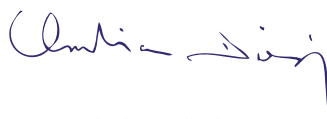
Mit dieser Broschüre wollen wir Sie über die Stiftungs-idee, den Zweck und unsere Förderschwerpunkte informieren.

Zudem sollen Sie aber auch die verantwortlichen Personen, die Mitglieder unseres Kuratoriums, kennenlernen. Sie repräsentieren die Stiftung *Herz zeigen* und stehen mit ihrem guten Namen und ihrer Kompetenz für eine solide Bewirtschaftung des Stiftungs-

vermögens. Durch ihre Lebenserfahrung und ihre Profession wissen sie genau, wo der Schuh drückt, wo Löcher in der sozialen Infrastruktur in unserer Region zu stopfen sind. Sie entscheiden daher über die Förderschwerpunkte und die Vergabe von Fördermitteln. Sie garantieren auch die Einhaltung unseres Versprechens: Jeder gespendete Euro kommt zu 100% geförderten sozialen Projekten zugute!

Fühlen Sie sich eingeladen, die Stiftung *Herz zeigen* sowie Ihre Möglichkeiten als Förderer oder Stifter kennenzulernen. Gerne stehen wir Ihnen auch persönlich für Anregungen, Ideen oder Nachfragen zur Verfügung. Wir freuen uns sehr über jegliche Unterstützung.

Herzliche Grüße



Christian Dierig
Vorsitzender des
Stiftungskuratoriums



Werner Weishaupt
Vorsitzender des
Stiftungsvorstandes



Stiftungsgedanke:
Herz zeigen – regional und
nachhaltig fördern

Die Stiftung *Herz zeigen* wurde im Jahr 2015 gemeinsam von engagierten Augsburger Bürgerinnen und Bürgern mit Unterstützung der AWO Augsburg gegründet. Zusammen unterstützen wir soziale Initiativen in der Region Augsburg. Gemeinsam wollen wir dafür sorgen, dass neue soziale Projekte für Menschen in einer besonderen Not- und Lebenssituation, mit einem Handicap, mit gesundheitlichen Einschränkungen u. ä. durch die finanziellen Mittel der Stiftung *Herz zeigen* auf den Weg gebracht werden können.

Auszug aus der Satzung der Stiftung:

§ 2 Stiftungszweck

Zweck der Stiftung ist die Förderung der Wohlfahrts-
pflege, des Gesundheitswesens, der Behinderten-,
Jugend- und Altenhilfe, des bürgerschaftlichen Engagements sowie die Gewährung von finanzieller Unterstützung für in Not geratene Menschen.

Der Stiftungszweck der Stiftung *Herz zeigen* ist ganz bewusst weit gefasst, denn wir wollen in unserer Arbeit und der Förderung von sozialen Projekten nachhaltig sein. Als Stiftung wollen wir daher auf zukünftige soziale und gesellschaftliche Veränderung reagieren können. Wir wollen auch in späteren Jahren noch flexibel und unbürokratisch notwendige soziale Projekte in der Region Augsburg fördern.

Dem Kuratorium der Stiftung *Herz zeigen* kommt damit eine besondere Aufgabe zu. Gemäß der Stiftungssatzung entscheidet das Kuratorium über den Haushalt und die Verwendung der Stiftungsmittel. Es legt damit die Förderschwerpunkte fest und entscheidet über die Vergabe von Fördermitteln der Stiftung. Zudem wacht es über die entsprechende Verwendung von zweckgebundenen Spenden.

Die Mitglieder des Kuratoriums setzen sich daher ständig mit aktuellen regionalen sozialen Themen auseinander. So auch beispielsweise mit Fragen der Versorgung und Betreuung von Menschen mit einer seelischen Erkrankung. Bei einer Kuratoriumssitzung im Bezirkskrankenhaus Augsburg entstand das links gezeigte Foto. Dort informierten sich die Kuratoriumsmitglieder vor Ort und quasi aus erster Hand über die Sorgen und Nöte von Menschen mit einer psychischen Erkrankung, wie z.B. einer Depression.



Interview

Christian Dierig

Vorstand der Dierig Holding AG
Vorsitzender des Kuratoriums
der Stiftung Herz zeigen

Herr Dierig, Sie sind in Augsburg und darüber hinaus als erfolgreicher Unternehmer und stellvertretender Vorsitzender der IHK Schwaben bekannt. Ihr soziales Engagement kannte man bisher nicht. Warum haben Sie es bislang so gut verborgen?

So stimmt dies ja nun wirklich nicht. Schließlich unterstütze ich z.B. seit vielen Jahren das Augsburger Kompetenznetz Demenz. Die Organisation der jährlichen Benefizkonzerte im Goldenen Saal im Rathaus ist mir persönlich schon eine lieb gewonnene Tradition geworden. Oder nehmen Sie einfach die Tatsache, dass wir in unserem Unternehmen schon seit über 10 Jahren ganz gezielt auch Flüchtlinge beschäftigen. Wenn die Integration gelingen soll, dann brauchen diese Menschen auch Arbeit und – vor allem – Ausbildung, wozu aber auch die Vermittlung von Werten gehört. Auch bei der IHK ist mir daher das

Thema der Ausbildung außerordentlich wichtig. Wir haben dort auch schon einige Projekte zur Qualifizierung und Ausbildung von jungen Flüchtlingen erfolgreich angeschoben.

Sie waren also bisher eher im Stillen tätig. Was hat Sie nun bewogen, sich als Kuratoriumsvorsitzender der noch sehr jungen Stiftung „Herz zeigen“ – auch öffentlich – zu engagieren?

Der Grundstein hierfür wurde eigentlich bereits vor vielen Jahren gelegt. Wir standen im Jahre 2002 als Unternehmen aber auch als Familie Dierig vor der Entscheidung, ob wir gemeinsam mit der AWO Augsburg ein Pflegeheim am Hauptsitz des Unternehmens realisieren wollen. Sie können sich sicher vorstellen, dass dies für ein Unternehmen der Textilbranche schon eine etwas außergewöhnliche Fragestellung war. Wir haben uns damals dafür entschieden, weil wir der Überzeugung waren und auch noch heute sind, dass das Thema „älter werden“ jeden einzelnen betrifft: Wie werden wir im Alter leben, welche Hilfestellungen brauchen wir für den Fall der Pflegebedürftigkeit? Das ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Als Unternehmen und als Familie wollten wir einen Beitrag zur Lösung beisteuern. Deshalb haben wir uns für dieses Projekt entschieden. Und natürlich hat uns das Konzept der AWO Augsburg begeistert. Wenn ich heute auf das Ergebnis, auf das Seniorenzentrum Christian-Dierig Haus, blicke, dann kann ich nur feststellen, es war eine sehr gute Entscheidung!

Mit anderen Worten, Sie sind also durch das Projekt Christian-Dierig-Haus für das „Soziale“ sensibilisiert worden?

Nein – richtig ist, ich wurde professionalisiert! (lacht) Durch die sehr gute langjährige und enge Kooperation mit der AWO Augsburg konnte ich natürlich einen tiefen Einblick in die professionelle soziale Arbeit gewinnen. Also nicht nur im Bereich der Pflege, sondern in vielen Bereichen, bis hin zu Betreuungsangeboten für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Ich sehe das enorme Know-How, das hier vorhanden ist und kenne den Innovationsgeist, mit dem man dort neue Projekte anpackt. Ich sehe damit aber auch die Lücken, die es im sozialen Netz gibt. Wenn Sie es so wollen, ist dies für mich der elementare Grund, um mich in der Stiftung *Herz zeigen* zu engagieren. Sehen Sie, ein aktuelles Ziel der Stiftung ist, Wohnraum für Menschen mit einer Benachteiligung, mit einem Handicap zu schaffen. Ich will mit Rat und Tat gerne mithelfen, um diesem Ziel näher zu kommen.

Über eine Unterstützung würden Sie sich dabei sicher freuen. Wie überzeugen Sie Ihre Freunde und Bekannten von der Stiftung „Herz zeigen“ – warum sollten sie sich ausgerechnet für diese Stiftung engagieren?

Es gibt viele Stiftungen – auch in Augsburg. Bei der Stiftung *Herz zeigen* ist es aber so, dass jeder Euro, der gespendet wird, in die geförderten Projekte fließt. Es gibt keine dicken Dienstwagen oder Verwaltungskosten wie bei vielen anderen Stiftungen. Jeder ‚Akteur‘ der Stiftung (es sind Persönlichkeiten, die in Augsburg bekannt sind) steht mit seinem guten Namen dafür ein. Die Verwaltung der Stiftung ist ‚gratis‘, sie übernimmt die AWO Augsburg. Es entsteht dadurch ein besonderes Maß an Glaubwürdigkeit! Die Kosten für diese Broschüre wurden von mir und der AWO Augsburg übernommen. Ich kann mich persönlich also für jeden Euro, der gespendet wird, verbürgen.

Und wo landen dann die Spendengelder? Haben Sie hier Ziele, die Ihnen besonders am Herzen liegen?

Viele Stiftungen sind eher breit aufgestellt. Die Stiftung *Herz zeigen* hat eine regionale Ausrichtung, es werden Projekte in der Region Augsburg/Schwaben gefördert bzw. ins Leben gerufen. Wir können hier in

der Region etwas bewegen – und der Vorteil: ich kann hingehen und mich konkret vom Erfolg des Projekts überzeugen. Es ist wichtig, auch für die dritte Welt zu spenden – aber hier in der Region kann ich schauen, ob und wie das Geld ankommt.

Welche Vision haben Sie von der Stiftung „Herz zeigen“ in fünf Jahren?

In Augsburg gibt es eine lange Tradition des Stiftens. Die bekannteste dürfte wahrscheinlich die „Fuggerei“ sein. Trotzdem hat in vielen anderen Ländern das Stiften und Spenden einen ganz anderen Stellenwert – und andere Dimensionen. Große amerikanische Stifter wie Bill Gates oder Mark Zuckerberg stiften große Teile ihres Vermögens für wohltätige Zwecke, nehmen ihre soziale Verantwortung ganz anders wahr. In Deutschland ist das Spenden und Stiften noch nicht ‚schick‘, es findet auch weniger öffentlich statt. Wenn wir etwas bewegen wollen, brauchen wir auch finanzielle Unterstützung. Meine Vision und meine Hoffnung sind eine Veränderung im Bewusstsein derer, die etwas zu vererben oder zu spenden haben. Gemäß dem Motto: „Tue Gutes und sprich darüber!“ möchte ich in 5 Jahren ein großes Event z.B. im schönen Augsburger Rathaus veranstalten. Es soll für einen guten Zweck in guter Atmosphäre Geld für die Stiftung gesammelt werden! Und dabei ist es völlig in Ordnung, sich nach amerikanischem Vorbild zu zeigen – und gesehen zu werden.



Christian Dierig im Stofflager



Interview

Anna-Dina Priller

Stellv. Vorsitzende des Kuratoriums
der Stiftung Herz zeigen

Frau Priller, Sie sind als Brauereitochter in Thannhausen aufgewachsen und mit Sebastian Priller verheiratet. Man kann sagen, Ihr Leben ist quasi von Bier geprägt. Aber welches Bier trinken Sie denn nun eigentlich lieber, ein Postbräu aus Thannhausen oder ein Augsburger Riegele?

Ach, wissen Sie, es sind beides hervorragende Brauereien mit ausgezeichneten Bieren, da fällt mir die Wahl immer wieder sehr schwer (lacht). Auch wenn ich aus einer Brauereifamilie stamme und mit einem Biersommelier-Weltmeister verheiratet bin – es gibt für mich schon auch ein Leben ohne Bier.

Stimmt, Sie sind ja nicht nur Unternehmerin und Mutter, sondern auch modebegeistert und betreiben „nebenher“ eine Manufaktur feinsten Tracht. Und wie man gehört hat, schneiden Sie auch selbst. Woher kommt diese textile Leidenschaft?

Oh – es fing schon in meiner Jugend an, als ich einige Zeit in Paris lebte. Dort wurde die Liebe zu Mode und Design geboren. Die Begeisterung für Kreativität und Individualität haben mich seither nicht mehr losgelassen. Daraus entstand viele Jahre später dann auch die Idee, ein Atelier zu eröffnen. Meine Leidenschaft für Farben, Formen und Stoffe und meine große Freude, Gastgeberin zu sein, kann ich dort hervorragend verbinden. Die Stücke, die man dort findet, werden aber nicht von mir, sondern von Schneidermeistern in Österreich gefertigt. Meine Passion ist übrigens schon auf unsere Tochter übergegangen – auch sie näht mit ihren gerade mal acht Jahren mit großer Begeisterung.

Apropos „Begeisterung“ – Sie haben sich jetzt auch noch für die Stiftung „Herz zeigen“ begeistert und engagieren sich dort im Stiftungskuratorium. Wie kam es denn dazu?

Schauen Sie, wir werben als Brauerei Riegele mit dem Slogan „Schönes Leben hier“. Das ist auch völlig richtig. Ich mache die Erfahrung immer wieder. Zuletzt als ich von einer Reise aus Marokko zurückkam. Uns geht es im Vergleich zu vielen Ländern wirklich gut. Wir leben in einer sehr schönen Stadt in einem der reichsten Länder der Welt. Wir haben das große Glück, hier in Frieden und Wohlstand leben zu dürfen. Dieses

Glück gilt es daher mit anderen zu teilen. Die Stiftung *Herz zeigen* engagiert sich für hilfebedürftige Menschen und ihre Angehörigen. Gerade Kinder, die seelischen Belastungen ausgesetzt sind und die in der Gesellschaft und im schnelllebigen Alltag oft wenig Gehör finden, liegen mir am Herzen. Als mich Christian Dierig ansprach, ob ich dabei mithelfen möchte, war ich sofort begeistert und habe ihm meine Unterstützung zugesagt.

Was hat Sie dabei am meisten überzeugt?

Dass die Stiftung regional tätig ist, ist für mich ein ganz wichtiger Punkt. Unsere Zivilgesellschaft braucht das lokale Engagement vor Ort und für die Gemeinschaft. Zum einen sind es Augsburger Persönlichkeiten, die sich für die Stiftung einsetzen und mit ihrem Namen für den guten Zweck der Mittelverwendung stehen. Zum anderen, ganz wichtig, steht ein starkes und äußerst erfahrenes Verwaltungsteam dahinter, das dank langjähriger Erfahrung im sozialen Bereich bestens weiß, wo Hilfe gebraucht wird und wie diese auch tatsächlich bei den Hilfsbedürftigen ankommt. Außerdem fallen für die Stiftung keinerlei Verwaltungskosten an!

Man spürt, dass Sie mit der noch jungen Stiftung einiges auf den Weg bringen wollen. Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Die größte Herausforderung ist es wohl, Visionen und Ideen zukünftiger Stiftungsprojekte gegen bürokratische Widerstände durchzusetzen. Große Hürden gilt es zu überwinden und als Ansporn zu nehmen statt zu kapitulieren! Dies gilt gerade für ein Projekt der Stiftung, mit dem sie Wohnraum für benachteiligte Menschen schaffen möchte. Aber ich bin überzeugt, mit den Verantwortlichen der Stiftung sind wir auf einem sehr guten Weg und wir werden in Zukunft noch bei zahlreichen Projekten viel „Herz zeigen“ können. Dabei hoffe ich natürlich auf zahlreiche Unterstützer, die sich mit der einen oder anderen Spende bei der Realisierung beteiligen.



Anna-Dina Priller mit ihren beiden Töchtern



Interview

Prof. Dr. Max Schmauß

Mitglied des Kuratoriums
der Stiftung Herz zeigen

Herr Prof. Schmauß, Sie waren in Ihrer Familie der erste Arzt. Wollten Sie schon als Kind Arzt werden oder wann entstand dieser Berufswunsch?

Ich wollte als Kind nie Arzt werden. Untersuchungen beim Kinderarzt waren geprägt von meiner Spritzenangst. Als sich meine 4 Jahre jüngere Schwester beim Spielen eine große Platzwunde am Kopf zuzog, habe ich mich schnellstens aus dem Staub gemacht. Während meiner Gymnasialzeit hatte ich lange zwischen einem Anglistik- und Romanistik bzw. einem Jura-studium geschwankt. Erst mit dem Abitur habe ich mich dann relativ kurzfristig für die Medizin entschieden und mich für einen Studienplatz an der LMU München beworben. Meine Eltern waren total überrascht, als ich ihnen damals meinen Studien- und Berufswunsch mitteilte. Ich habe diese Entscheidung nie bereut und meine Begeisterung für die Medizin augenscheinlich auch an meine beiden Kinder weitergegeben. Mein Sohn ist Facharzt für Plastische Chirurgie, meine Tochter hat ihr Medizinstudium im Frühjahr 2019 abgeschlossen.

Ihre Eltern waren dann sicher begeistert als Sie erfolgreich die fachärztliche Laufbahn einschlugen?

Ich habe mich während meines Medizinstudiums bereits früh für die Psychiatrie interessiert und an der Psychiatrischen Uniklinik in München mein Pflegepraktikum, eine Famulatur, meine Promotionsarbeit und auch einen Teil meines Praktischen Jahres absolviert. Somit war relativ früh klar, dass ich Facharzt für Psychiatrie und Neurologie werden wollte. Als ich am Ende meines Studiums meinen Eltern mitteilte, dass ich eine Assistenzarztstelle an der Psychiatrischen Uniklinik in München antreten werde, war insbesondere meine Mutter nicht gerade begeistert. Sie hätte es lieber gesehen, wenn ich Internist geworden wäre und eine internistische Praxis in der Maximilianstraße eröffnet hätte.

Peu à peu haben sich meine Eltern aber dann daran gewöhnt, dass ich Psychiater und Neurologe werde – Psychiatrie hatte und hat ja nicht gerade das beste Image im Konzert der Medizin – innere Medizin wäre „imagemäßig“ sicherlich die bessere Entscheidung gewesen. Der Herzinfarkt wird auch heute noch von der Bevölkerung anders wahrgenommen und bewertet als eine Depression oder eine Angsterkrankung.

Seit über 30 Jahren leiten Sie als ärztlicher Direktor das Bezirkskrankenhaus (BKH) in Augsburg. Unter Ihrer Regie wurde das Haus viermal erfolgreich erweitert, von 80 auf insgesamt 320 Betten. Nun stehen

Sie vor einer noch größeren Aufgabe, das BKH soll als psychiatrische Fachklinik Teil der Uni-Klinik in Augsburg werden. Eine gewaltige Aufgabe, viel Verantwortung und unzählige Termine. Verraten Sie uns: Wie schützt sich dabei der Fachmann vor einem Burnout?

Meine Arbeit am BKH Augsburg in den vergangenen knapp 30 Jahren war außerordentlich interessant und spannend. Ich hatte 1989 die einmalige Chance in meiner Heimatstadt eine Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik schrittweise aufzubauen und zu gestalten. Dies hat mich gefordert, mir aber auch sehr viel Freude bereitet und – so glaube ich – das Ergebnis kann sich sehen lassen. Vielfältige Managementaufgaben in einer großen Klinik und eine gute Patientenbehandlung unter einen Hut zu bringen, war und ist nicht immer ganz einfach. Mit der Unterstützung meiner wichtigsten Mitarbeiterinnen ist dies jedoch meist gut zu bewerkstelligen gewesen. Seit dem 01.01.2019 ist das BKH Augsburg Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Augsburg, wird dabei aber weiterhin in Trägerschaft der Bezirkskliniken Schwaben bleiben. Für meine Burnout-Prophylaxe ist es wichtig, auch heute noch Freude an der Arbeit und insbesondere an der Psychiatrie und Psychotherapie zu haben und gleichzeitig das Privatleben nicht zu kurz kommen zu lassen. Meine Familie und insbesondere meine 3½-jährige Enkelin Anna spielen die wichtigste Rolle, gemeinsame Aktivitäten mit Freunden, meine 4-wöchentliche Schafkopfrunde und mein Hobby, Fahrradfahren, bilden den wichtigen Ausgleich zu anstrengenden Arbeitstagen. Der regelmäßige Besuch eines Fitnessstudios ist dagegen eher Pflicht als Kür.

Daher finden Sie also bei allen Ihren Verpflichtungen noch Zeit, sich für die Stiftung „Herz zeigen“ zu engagieren. Was liegt Ihnen dort besonders am Herzen?

Im BKH Augsburg behandeln wir viele Patienten, die durch ihre psychische Erkrankung den Anschluss an unsere Gesellschaft verloren haben. Viele Patienten haben keinen Arbeitsplatz und unzureichende Wohnmöglichkeiten. Da die Stiftung *Herz zeigen* soziale Projekte und am Gemeinwesen orientierte Initiativen vor allem in der Region Augsburg fördert, war es für mich selbstverständlich, mich in dieser Stiftung zu

engagieren. Patienten mit psychischen Erkrankungen können von den Projekten der Stiftung profitieren und so wieder eine größere Teilhabe am sozialen Leben erlangen.

Gibt es für Sie ein besonderes Projekt, das Sie gerne mit der Stiftung „Herz zeigen“ auf den Weg bringen wollen?

Insofern liegt mir das Projekt „Ein Zuhause für Menschen mit seelischer Behinderung“ besonders am Herzen. Unabhängig in den eigenen vier Wänden zu leben, ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit und ein absolut wichtiger Bestandteil unserer Lebensqualität. Für Menschen mit einer seelischen Behinderung bzw. psychischen Erkrankung bleibt eine eigene Wohnung meist ein Traum. Der Stiftung *Herz zeigen* ist es gelungen, ein größeres Einfamilienhaus mit Garten zu erwerben. Sechs Menschen mit einer seelischen Behinderung finden dort ein neues Zuhause. Dies soll jedoch erst der Anfang sein, die Stiftung sucht dringend Wohnraum für Menschen mit seelischer Behinderung. Bitte unterstützen Sie uns bei diesem Projekt!



Prof. Dr. Max Schmauß mit seiner Enkelin



Interview

Katja Scherer

Mitglied des Kuratoriums
der Stiftung Herz zeigen

Frau Scherer, man sieht Sie hier, am neuen Wertachufer, sehr oft mit Ihrem Hund Gassi gehen. Sie haben doch früher eher auf dem Pferd gesessen. Anscheinend sind Sie jetzt auf den Hund gekommen?

Also, mir geht's gut, wenn Sie das meinen sollten!
(lacht)

Nein, einen Hund hatte ich bereits ab den Umzug in unser Haus im Jahr 1997, der unsere Familie 13 Jahre begleitet hat. Jetzt ist seit 6 Jahren wieder ein neuer Hund in unserer Familie, eben „Holly“. Es war nie ein entweder-oder, immer ein mit. Und zwei Pferde gibt es ja auch noch. Die Leidenschaft zu den Tieren hat mich schon mein ganzes Leben begleitet. Aufgewachsen mit einer Katze, hatte ich bereits mit 11 Jahren mein erstes eigenes Pferd, mit dem ich meine ersten Turniererfahrungen sammeln durfte. Die Begeisterung für das Tier und den Sport hält bis heute unge-

mindert an, allerdings reite ich aktiv keine Turniere mehr. Dafür hatte ich viele schöne und spannende Erlebnisse mit meinen Kindern, die auch erfolgreich geritten sind. Diese Begeisterung hat auch sie erwischt.

Sie haben das Reiten also nicht aufgeben?

Ich reite immer noch drei- bis viermal in der Woche, aber eben keine Turniere mehr. Nach dem überraschenden Tod meines Vaters im Jahr 2002 lag meine Priorität natürlich auf der Fortentwicklung des Unternehmens und meiner Familie. Da meine Kinder zu diesem Zeitpunkt erst 4 und 7 Jahre alt waren, war dies nicht immer ganz einfach.

Sie haben es gerade angesprochen, Sie mussten plötzlich nach dem überraschenden Tod Ihres Vaters Ludwig Griesmann im Jahre 2002 die Verantwortung für das Immobilienunternehmen übernehmen. Das war sicher eine schwere Zeit für Sie?

Nach dem überraschenden Tod meines Vaters habe ich zusammen mit meinem Bruder die Verantwortung für die Firma übernommen. Dadurch, dass ich seit April 1993 bereits in der Firma tätig war, lag ein großer Teil der Verantwortung auf meinen Schultern, wodurch ich gezwungen war, Vollzeit für das Unternehmen tätig zu sein und die Betreuung meiner Kinder entsprechend zu organisieren. Und es ist doch völlig klar, wenn einem ein naher, liebenswerter Mensch plötzlich genommen wird, ist das schon schlimm. Wird der geliebte Vater plötzlich mitten aus seinem aktiven

Leben, seiner Familie gerissen, dann kann man sich vorstellen, dass dies für meine Mutter, meinen Bruder, für mich und die gesamte Familie nicht einfach war.

Kann es sein, dass Ihr Vater Ihnen auch das kommunalpolitische Interesse in die Wiege gelegt hat? Sie sind ja seit einigen Jahren Mitglied im Augsburger Stadtrat.

Ja, eindeutig. Mein Vater war ein Kind dieser Stadt. Aufgewachsen ist er bei seinen Großeltern in der Maximilianstraße im Gasthaus „Zum Stockhaus“, nachdem der Vater im Krieg gefallen war und die Mutter die Firma fortgeführt hat. Er kannte die Innenstadt wie seine Westentasche und die Belange der Stadt haben ihn immer interessiert, schon alleine durch die verschiedensten Bauvorhaben. Was ist gut für Augsburg? Wohin entwickelt sich die Stadt? Was muss getan werden, um etwas zu verbessern? Diese Fragen waren oft Themen leidenschaftlicher Diskussionen in der Familie und im Freundeskreis. So ist es auch bei mir. Durch Freunde und durch den langjährigen persönlichen Kontakt zu unserem aktuellen Oberbürgermeister sah ich hier die Möglichkeit, etwas für diese Stadt zu tun und die Entwicklung „im Kleinen“ als Stadträtin mitzugestalten.

Bei all Ihren familiären, unternehmerischen und politischen Verpflichtungen engagieren Sie sich auch noch für die Stiftung „Herz zeigen“. Was hat Sie dazu bewogen?

Also erstmal, meine beiden Töchter sind mittlerweile erwachsen. Damit bleibt automatisch wieder mehr Zeit für andere Dinge. Was hat mich bewogen, mich bei dieser Stiftung zu engagieren? Ich glaube es sind drei entscheidende Gründe!

Erstens, ich kenne meine Kuratoriumskolleginnen und -kollegen seit vielen Jahren und weiß von ihren ehrlichen, sozialen Interessen. Ich kenne zudem den Stiftungsvorsitzenden, Herrn Weishaupt, seit 1994 und habe ihn in seiner Funktion als Geschäftsführer der AWO Augsburg als überaus zuverlässigen und seriösen Partner wie auch Entwickler und Realisierer von sozialen Projekten kennengelernt. Zweitens, wenn Sie

Wohnungen vermieten, so wie ich, dann werden Sie auch mit menschlichen Schicksalsschlägen konfrontiert. Mich überzeugt daher die Regionalität. Ich finde, es gibt auch in Augsburg und in Schwaben hilfsbedürftige Menschen und unterstützungswürdige soziale Projekte.

Und Ihr dritter Grund?

Er könnte ebenso der erstgenannte Grund sein: Ich halte bürgerschaftliches Engagement für unsere Gesellschaft für unverzichtbar. Nennen Sie es Pflicht, Interesse, Leidenschaft, mir ist es jedenfalls sehr wichtig, mitzuhelfen, um das eine oder andere soziale Projekt auf den Weg zu bringen und damit Menschen, Kinder, Familien in unserer Region zu unterstützen.

Schwebt Ihnen da etwas Konkretes vor?

Für jemanden, der aus der Immobilienbranche kommt, wird es Sie nicht verwundern: Es ist ein Haus. Mir schwebt da ein Gebäude vor, in dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinschaftlich wohnen und zusammen leben. Dazu hätte ich schon noch die eine oder andere Idee. Vielleicht schaffen wir dies ja gemeinsam und in 5 Jahren feiern wir Richtfest!



Katja Scherer mit Holly



Interview

RA Uwe Hartung

Mitglied des Kuratoriums
der Stiftung Herz zeigen

Herr Hartung, Sie sind in Augsburg als erfolgreicher Anwalt und Partner der Kanzlei JuS Rechtsanwälte bekannt. Ihre frühere Tätigkeit als Vorsitzender eines großen Augsburger Sportvereins haben Sie wohl zwischenzeitlich aufgegeben?

Das ist richtig. Zeitlich ließ sich das Wachstum der Kanzlei und die Tätigkeit als Vorsitzender eines Sportvereins mit Bundesligabetrieb im Damen-Volleyball leider nicht mehr verbinden. Aber ich bin dem Sport und dem Ehrenamt an sich weiter sehr verbunden.
(lacht)

Wie kann man sich das vorstellen, dem Sport und dem Ehrenamt weiter verbunden?

Volleyball kann ich auf Anraten meines Orthopäden leider nicht mehr spielen, auch kein Beachvolleyball. Aber ich unterstütze den Sport weiter im Sponsoring,

z.B. die bayerischen Beachvolleyballmeisterschaften in Augsburg oder Tennismannschaften in Stadtbergen. Daneben bin ich ehrenamtlich beim Bayerischen Volleyballverband weiter tätig. Und selbstverständlich verfolge ich das Geschehen rund um die DJK-Bundesligamannschaft und die Entwicklung im Beachvolleyball in Augsburg und sehe mir regelmäßig Meisterschaftsspiele an.

Und Sie selbst treiben keinen Sport mehr?

Doch, doch, regelmäßiges Joggen, Radfahren mit ausgedehnten Touren über mehrere Stunden, die Alpenüberquerung mit dem Mountainbike und das Skifahren sind jetzt meine sportiven Leidenschaften.

Neben der Unterstützung des Volleyballspiels sind Sie ja bekanntermaßen in vielen Bereichen für das Ehrenamt und im Ehrenamt selbst engagiert. Von der Arbeiterwohlfahrt über Outward Bound bis zur bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen Agenturen. Sie halten Vorträge im Nonprofit-Bereich und geben Fortbildungen für ehrenamtlich Tätige. Wann ist da noch Zeit für eine Alpenüberquerung mit dem Mountainbike?

(lacht) Urlaub mache ich schon auch noch, gerne auch mit dem Rad. Aber zugegeben, manchmal ist es zu viel und ab und an muss man eine Tätigkeit ablehnen. Aber ich vertrete die Auffassung, dass eine Gesellschaft wie unsere nur gut funktionieren kann, wenn man sich engagiert und sich am Wohl der Allgemeinheit beteiligt.

Deshalb auch Ihr Engagement für die Stiftung „Herz zeigen“?

Ja. Als Rechtsanwalt sehe ich immer wieder schwere Schicksalsschläge, auf die unsere Rechtsordnung selbst keine Antwort parat hat. Auch unser großes soziales staatliches Netz kann nicht jede Hilfe abdecken. Vor allem das Persönliche, die Stärkung durch menschliche Nähe, ist nicht möglich. Da fällt man nach Schicksalsschlägen ohne Unterstützung schnell durch das soziale Netz: eine bleibende Behinderung nach einem Unfall, eine plötzliche Erkrankung, ein Trauma nach einem Gewaltverbrechen oder Unfall. Mit diesen persönlichen Schwierigkeiten werden die Betroffenen selbst und/oder deren Familien nicht immer umgehen können. Die einfachsten Lebensumstände ändern sich oder müssen verändert werden. Das ist zum Beispiel unter dem Schock oder dem Stress der persönlichen Betroffenheit nicht immer möglich.

Die Stiftung „Herz zeigen“ bietet diese Hilfen an?

Die Stiftung sucht und schafft Wohnraum für Menschen mit Handicap und engagiert sich in entsprechenden Gruppierungen. Sie unterstützt Projekte, die Menschen helfen, mit Schicksalsschlägen umzugehen und diese zu verkraften und das Leben auch mit der Belastung zu meistern.

Das klingt nach viel Engagement und einer großen Aufgabe.

In meinen Augen ist es keine so große Aufgabe, mitzuhelfen, z.B. behinderten Menschen eine Wohnung zu besorgen und Kinder von krebserkrankten Eltern zu unterstützen. Außerdem wollen wir diese Aufgabe ja nicht alleine meistern. Zum einen dient die Stiftung dem Zweck, Unterstützung und Förderer zu finden und alle zusammenzuführen. Zum anderen dient das Stiftungsvermögen dazu, professionelle Hilfe für die Durchführung der Aufgaben, wie z.B. die Kinderbetreuung, heranzuziehen und zu bezahlen. Es ist also nicht vorgesehen, einen geschlossenen Club von Gut-Menschen zu gründen. Ziel ist es vielmehr, in der

Region Augsburg mithilfe der Stiftung *Herz zeigen* Menschen zu unterstützen, Unterstützer für Sie zu finden, diese zusammenzuführen und das Leben in der Region damit generell lebenswerter zu machen. Es geht darum, die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt positiv zu stärken. In diesem Sinne wurde die Stiftung gegründet und wir zeigen insofern Herz. Ich bin daher auch guten Mutes, dass wir viele Unterstützer und Förderer finden werden und wir zukünftig gemeinsam viel Herz zeigen können.



Uwe Hartung beim Besuch von Madonna del Ghisallo am Comer See. Die Madonna wurde von Papst Pius XII. im Jahr 1946 zur Schutzpatronin der Radfahrer erklärt. Seit dem pilgern tausend von Radsportlern jährlich dorthin.



Interview

Margarete Heinrich

Mitglied des Kuratoriums
der Stiftung *Herz zeigen*

Frau Heinrich, stimmt es, Sie sind nicht nur ein Fan des FCA, sondern auch des Augsburger Stadtmarktes – und dort trifft man Sie anscheinend öfter als im Stadion?

Oft ist sicher übertrieben, aber es stimmt, dort bin ich öfter als im Stadion. Ich arbeite ja direkt im Stadtzentrum. Da bietet es sich schon an, dort die frischen Angebote zu nutzen. Ich schätze auch den persönlichen Kontakt beim Einkaufen. Ich kaufe mein Gemüse eigentlich immer beim gleichen Händler. Zum längeren Verweilen fehlt mir aber meist die Zeit.

Weil Sie neben dem Beruf auch noch viele Termine als Stadträtin wahrzunehmen haben, oder warum nehmen Sie sich nicht die Zeit zum Flanieren?

Ja stimmt schon, durch die Stadtratstätigkeit ist wirklich viel Zeit gebunden. Aber, ich kaufe ja nicht zum Spaß ein (lacht).

Wie meinen Sie das?

Ich liebe es, frische Lebensmittel einzukaufen, weil ich nämlich wahnsinnig gerne koche – und frische Zutaten sind für mich dabei das A und O. Wenn alles eingekauft ist, dann sehne ich mich aber nach meiner Küche: denn Kochen ist für mich einfach die pure Entspannung. Der Stress des Alltags ist dann komplett vergessen. Deshalb fehlt mir dann meistens die Zeit, um noch über den Stadtmarkt zu flanieren.

Erstaunlich! Beim Thema Entspannung hätte ich bei Ihnen eher an Sport gedacht. Aufs Kochen und Essen wäre ich so schnell nicht gekommen.

Früher war das so, meine drei Töchter hielten mich sowieso auf Trapp, zudem bin ich noch regelmäßig gelaufen oder war mit dem Rad unterwegs. Familie, Beruf, politisches Engagement alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht leicht. Da muss man dann halt mal Prioritäten setzen. Auf's Sporteln zu verzichten geht halt eher, als aufs Kochen (lacht).

Sie sind ja Mitglied im Kuratorium der Stiftung „Herz zeigen“. Hat dies auch etwas mit Prioritäten zu tun?

In jedem Fall, klar! Das politische und soziale Engagement wurde mir ja schon von meinen Eltern in die Wiege gelegt. Werte wie Solidarität und soziale Gerechtigkeit wurden bei uns zu Hause groß geschrieben. Eines habe ich dabei von Kindesbeinen an gelernt: auf den Nächsten zu achten! Menschen, denen es nicht so gut geht, zu helfen, sie zu unterstützen und zu fördern. Das treibt mich an. Deshalb engagiere ich mich gerade auch für die Stiftung *Herz zeigen*.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich sozial zu engagieren, Spenden für gute Zwecke zu sammeln. Was genau ist denn der Grund für Ihr ehrenamtliches Engagement bei der Stiftung „Herz zeigen“?

Es ist nicht ein Grund, es sind mehrere. Es beginnt mit der Regionalität. Die Stiftung unterstützt ausschließlich Vorhaben in der Region Augsburg, wobei Augsburg dann schon auch mal ganz Schwaben bedeuten kann (lacht). Natürlich ist für mich auch sehr wichtig, dass alle Spenden, die die Stiftung erhält, zu 100% in die Förderung von Projekten fließen. Was mir auch ganz wichtig ist, das sind die einzelnen Akteure der Stiftung. Ich kann mit voller Überzeugung sagen, meine Kollegen und Kolleginnen im Kuratorium stehen mit ihrem guten Namen für die Seriosität der Stiftung *Herz zeigen*. Es geht dort einzig darum, möglichst viele soziale Vorhaben zu unterstützen und für unsere Region etwas zu bewegen.

Sie hören sich ja richtig begeistert an!

Ich bin auch begeistert! Wir arbeiten einfach gut zusammen und konnten bereits einige Projekte fördern. Toll finde ich auch, dass wir in unseren Sitzungen immer wieder selbst Themen aufgreifen und versuchen, etwas Neues zu entwickeln.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Selbstverständlich, z.B. das Thema der fehlenden Wohnungen. Die Stiftung hat hier einen Schwerpunkt, weil auf dem angespannten Wohnungsmarkt Menschen mit einer Behinderung oder einer Benachteiligung erst recht Probleme haben, eine passende Wohnung zu finden. Und so entstand im Kuratorium dann die Idee der Stifterrente.

Stifterrente, können Sie das erklären?

Bei der Stifterrente geht es darum, dass das Eigenheim quasi „verrentet“ wird und damit Senioren eine alternative Altersversorgung zur Verfügung steht. Gleichzeitig wird damit langfristig die Stiftung unterstützt. Aus meiner beruflichen Tätigkeit als Privatkundenberaterin kenne ich Situationen, in der die Rente knapp bemessen ist, obwohl man in den eigenen vier Wänden wohnt. Kommen dann z.B. Pflegekosten für den Ehepartner hinzu, wird es oftmals kritisch. In so einem Fall kann eine Stifterrente helfen.

Das klingt ja ganz gut – und die Idee hatte das Kuratorium?

Ja und nein. Wie gesagt, in der Diskussion der Wohnungsproblematik kam man auch auf ähnliche Beispiele. Banken bieten ein solches Modell der Verrentung der eigenen Immobilie nicht an, private Unternehmen schon. Es gibt auch einige gemeinnützige Institutionen, allerdings nicht in der Region Augsburg.

Haben Sie noch weitere Ideen?

Ideen und Wünsche! Ich wünsche mir viele zahlreiche Förderer, Spender und Stifter, die uns unterstützen. Ein wirklich großer persönlicher Wunsch von mir ist ein inklusives, generationenübergreifendes Wohnprojekt. Stellen Sie sich eine Wohnanlage vor, in der behinderte und nicht behinderte Menschen, junge Familien, Kinder, Jugendliche und Senioren leben und dabei im Sinne einer guten Nachbarschaft auf sich gegenseitig achten und sich unterstützen. Was für ein tolles Projekt!





Aktuelle Förderschwerpunkte

In einer der ersten Kuratoriumssitzungen wurde einstimmig beschlossen, das Thema des fehlenden Wohnraums auf die Agenda der Förderung zu setzen. Damit wurde für die kommenden Jahre ein zentraler Schwerpunkt festgelegt. Mit der gezielten Förderung von Initiativen und Projekten wollen wir uns für die Verbesserung der Wohnsituation von benachteiligten Menschen in der Region einsetzen.

Es gehört zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen, einen eigenen abgrenzbaren Wohnraum zu haben und diesen individuell einrichten zu können. Gleichzeitig ist die eigene Wohnung ein wichtiger Ort für soziale Kontakte und damit zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Dies gilt auch für behinderte Menschen, für Menschen mit einem Handicap. Auch sie wollen ihr Leben so weit wie möglich in freier Selbstbestimmung gestalten!

Dieses Grundbedürfnis scheitert oftmals am angespannten Wohnungsmarkt. Als behinderter Mensch eine barrierefreie Wohnung zu finden und dann auch noch anmieten zu können, ist eher als Glücksfall zu bezeichnen.

Hinzu kommt, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung überwiegend noch in ihren Herkunftsfamilien wohnen. Sie erhalten dort die notwendige Unterstützung, solange die Eltern und Angehörigen hierzu in der Lage sind. Aufgrund der demografischen Entwicklung und der Veränderung familiärer Strukturen besteht gerade für diese Gruppe ein wachsender Bedarf an Wohnraum wie auch an externer Hilfe.

Die Stiftung *Herz zeigen* verfolgt deshalb konsequent das Ziel, die erforderlichen Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben von Menschen mit Behinderung und Benachteiligungen in einem inklusiven Gemeinwesen zu schaffen.

Wir fördern daher entsprechende Projekte, wie z.B. das Projekt „Gemeinsam Wohnen mit Handicap“ oder versuchen selbst Wohnraum zu finden bzw. zu schaffen.

Neben diesem Förderschwerpunkt unterstützt die Stiftung *Herz zeigen* kontinuierlich lokale soziale Projekte und vorwiegend Initiativen, die sich an Kinder in schwierigen Lebenssituationen richten.

Ein eigenes Projekt der Stiftung ist z.B. die Herausgabe des Kinderbuches „Lina und die Monster“, das sich an Kinder von schwerkranken Eltern richtet. Mit dem Buch, das die Geschichte von Lina erzählt, deren Vater an Krebs erkrankt ist, wollen wir einen kleinen Beitrag leisten, damit Kinder in einer ähnlichen Situation ihre traumatischen Erlebnisse besser bewältigen können.



Interview

Werner Weishaupt

Stiftungsvorsitzender
der Stiftung *Herz zeigen*

Zustiften – langfristig *Herz zeigen*

Sie überlegen, langfristig und verlässlich, einen größeren Betrag für soziale Projekte zur Verfügung zu stellen? Sie möchten ganz gezielt einen Bereich, der Ihnen besonders am Herz liegt, finanziell fördern?

So jedenfalls ging es Herrn J. Mayr, wie Stiftungsvorsitzender Werner Weishaupt berichtet: „Ich führe immer wieder Gespräche mit Menschen, die sich aus unterschiedlichen persönlichen Motiven Gedanken machen, wie sie von ihrem Glück etwas abgeben können – weil Sie selbst oder enge Angehörige eine schlimme Krankheit gut überstanden haben. Teilweise gibt es dann ganz konkrete Vorstellungen. Herr Mayr wollte etwas für Menschen mit einer psychischen Erkrankung tun, da sein Sohn immer wieder mit depressiven Phasen zu kämpfen hatte. Wir haben uns sehr ausführlich über die Möglichkeit einer „Zustiftung“ und einer „Treuhandsiftung“ unterhalten“.

Was ist denn genau eine Zustiftung?

Eine Zustiftung ist eine finanzielle Zuwendung. Im Gegensatz zu einer Spende fließt der Betrag, den Sie der Stiftung *Herz zeigen* zukommen lassen, in das Grundstockvermögen der Stiftung. Er wird dort sicher angelegt und ist zu erhalten. Die Erträge daraus kommen Jahr für Jahr dem Stiftungszweck zugute. Mit einer Zustiftung fördern Sie damit langfristig und nachhaltig Projekte. Zustiften ist übrigens ganz einfach. Wenn Sie sich entschieden haben, nachhaltig die Stiftung *Herz zeigen* zu unterstützen, überweisen Sie uns den von Ihnen gewählten Betrag mit dem Verwendungszweck „Zustiftung“. Wir erledigen dann den Rest für Sie.

→ Übrigens: Spender können ihre Spenden in Höhe von 20 Prozent ihrer Einkünfte als Sonderausgaben geltend machen. Bei Zustiftungen ist ein Betrag von bis zu einer Million Euro in zehn Jahren abzugsfähig.

Und was genau ist eine Treuhandsiftung?

Wenn man dauerhaft und über das eigene Leben hinaus ein bestimmtes gemeinnütziges Projekt bzw. einen bestimmten sozialen Bereich fördern möchte, kann man hierfür eine Stiftung gründen. Neben einer Satzung ist hierfür ein gewisser Betrag aus dem eigenen Vermögen aufzubringen, der das Grundstockvermögen der Stiftung bildet. Die Gründung einer Treuhandsiftung ist überhaupt nicht kompliziert. Die Treuhandsiftung wird als unselbständige Stiftung durch die Stiftung *Herz zeigen* verwaltet. Es fällt also kein Verwaltungsaufwand an und sämtliche Erlöse aus dem

Stiftungsvermögen stehen als Fördermittel zur Verfügung.

Sie sagen, die Errichtung einer Treuhandstiftung ist unkompliziert – was muss ich tun?

Sprechen Sie einfach mit uns. Wir stellen Ihnen dann ein Muster einer Stiftungssatzung samt Treuhandvertrag zur Verfügung, das Ihre Vorstellungen beinhaltet. Entspricht alles Ihren Vorgaben und Wünschen, kann die Stiftung schnell errichtet werden. Hierzu müssen Sie die Errichtungsurkunde, die Satzung und den Treuhandvertrag unterzeichnen.

Kann man auch Wohnraum stiften?

Selbstverständlich ist es möglich, auch eine eigene Immobilie zu stiften. Gerade bei nicht selbstgenutzten Immobilien ist oftmals der Aufwand einer Neuvermietung und Instandhaltung sehr belastend. In diesem Zusammenhang kann es zusätzlich ein Vorteil sein, die Immobilie einem sozialen Zweck zuzuführen. In diesem Fall wird das Immobilienvermögen dem Grundstockvermögen der Stiftung überschrieben. Mit den Mieteinnahmen können wir dann langfristig und Monat für Monat soziale Vorhaben unterstützen. Apropos Wohnraum stiften. Man kann uns auch Wohnungen oder Häuser auf der Basis eines Miet- oder Überlassungsvertrags für unseren Förderschwerpunkt „Wohnen“ zur Verfügung stellen, also ohne sich gleich von der eigenen Immobilie zu trennen. Sprechen Sie einfach mit uns.

Ist dies dann eine „Stifterrente“?

Nein. Die Stifterrente ist eine besondere Form der Immobilienrente. Als regionale Stiftung haben wir uns entschlossen, dieses Modell auch in der Region Augsburg/Schwaben anzubieten. Es richtet sich speziell an ältere Eigenheimbesitzer ab 65 Jahre.

Wie genau muss man sich dies vorstellen?

Ich nenne Ihnen mal ein Beispiel. Nehmen wir das Ehepaar Müller. Beide sind um die 70 Jahre alt. Sie leben schon seit rund 40 Jahren in ihrem eigenen, hübschen Siedlerhäuschen. Sie möchten dort noch weiter wohnen und ihren Ruhestand genießen. Ihre Rente ist allerdings nicht sonderlich hoch. Sie würden gerne über mehr Geld verfügen, um sich noch das

eine oder andere leisten zu können. Sie haben keine Kinder und überlegen deshalb schon länger, was mit ihrem Haus passieren soll, wenn sie beide einmal nicht mehr sind. Die Stifterrente kann hier genau das Richtige sein!

Und wie funktioniert dies dann?

Das Prinzip ist einfach. Die Stiftung *Herz zeigen* erwirbt das Häuschen der Eheleute Müller. Gleichzeitig erhalten die Müllers ein lebenslanges, mietfreies Wohnrecht. Sie bleiben quasi also einfach weiter in ihren eigenen vier Wänden wohnen und erhalten von der Stiftung zudem eine monatliche Rente. Die Modalitäten der Stifterrente können aber immer nur individuell festgelegt werden und sind von vielen Faktoren abhängig, wie z.B. dem Wert der Immobilie. Wenn alle Fragen gemeinsam geklärt sind, wird ein notarieller Vertrag geschlossen. Neben der Eigentumsübertragung der Immobilie auf die Stiftung werden damit im gleichen Zug das unentgeltliche Wohnrecht des ehemaligen Eigentümers und die dingliche Sicherung seines Zahlungsanspruchs geregelt.

Hört sich nach viel Arbeit an. Warum macht die Stiftung „Herz zeigen“ ein solches Angebot, wo ist denn ihr Vorteil?

Wie ich schon gesagt habe, die Stifterrente ist eine besondere Form der Immobilienrente, die von kommerziellen Anbietern beworben wird. Wir sind eine gemeinnützige Stiftung und wollen mit unserer Idee der Stifterrente für alle Beteiligten einen Mehrwert erzielen. Die Stifter erhalten ein lebenslanges Wohnrecht in ihrer ehemaligen Immobilie und eine monatliche Stifterrente. Gleichzeitig bauen wir als Stiftung langfristig Vermögen auf, um unserem Stiftungszweck nachhaltig nachkommen zu können.

Klingt recht überzeugend! Noch eine letzte Frage. Kann man die Stiftung „Herz zeigen“ nicht einfach auch mit einer Spende unterstützen?

(lacht) Selbstverständlich! Auf dieses Konto können Sie jeden Betrag überweisen:

IBAN: DE59 7205 0000 0251 3674 47

BIC: AUGSDE77XXX

Stadtparkasse Augsburg



Ihr letzter Wille:
*Herz zeigen und
Zukunft schenken!*

Sich mit der eigenen Endlichkeit zu beschäftigen, ist nicht angenehm. Den meisten Menschen fällt es schwer, den Blick dorthin zu richten. Viel angenehmer ist es, zurückzuschauen, sich an viele glückliche und schöne Momente und Ereignisse zu erinnern. Jedoch in die Zukunft zu schauen, sich zu fragen, was bleibt, wenn ich gehe, sollten wir nicht ganz vergessen.

Mit einer Erbschaft oder einem Vermächtnis können Sie viel Gutes tun, Zukunft schenken – weit über Ihre eigene Lebenszeit hinaus!

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, eine Stiftung testamentarisch zu bedenken: entweder über ein Vermächtnis oder durch Einsetzung der Stiftung als Erbin bzw. Miterbin. Ein Vermächtnis bietet sich dann an, wenn der Stiftung eine bestimmte Geldsumme, eine Immobilie oder ein Wertgegenstand zugutekommen soll. Das Vermächtnis ist mit einem Testament zu regeln. Die Stiftung ist dann nicht Erbin, sondern erhält lediglich einen Anspruch gegenüber den Erben und Erben. Als (Mit-)Erbin hat die Stiftung hingegen Anspruch auf eine bestimmte Quote an der gesamten Erbmasse.

Ein Vermächtnis, ein Erbe kann auch in Form einer Zustiftung geregelt werden. Als Erblasser ist es in jedem Fall also wichtig, seinen letzten Willen testamentarisch zu regeln und damit seinen Vorstellungen Ausdruck zu geben.

→ Übrigens: Der Staat würdigt gesellschaftliches Engagement. Als Organisation, die das Finanzamt als gemeinnützig anerkannt hat, ist die Stiftung *Herz zeigen* bei testamentarischen Zuwendungen und Schenkungen gänzlich von der Erbschafts- bzw. Schenkungssteuer befreit. Egal, ob der Nachlass groß oder klein ist – er dient der guten Sache!

